

BRONSKIS WOCHE

Reden wir heute über Kommunikation. Ich habe in „Bronskis Woche“ oft übers Homeoffice geschrieben: Ich arbeite pandemiebedingt von zu Hause aus. Nun höre ich aus der Redaktion, mein Post-Eingangsfach quelle über. Was soll ich machen? Dieses Post-Eingangsfach ist zwölf Kilometer entfernt! Ich komme da nicht ran! Mein Mail-Eingangsfach, das ja zweifellos ebenfalls ein Posteingangsfach ist, das habe ich hingegen hier bei mir. Daher mein Vorschlag: Mailen Sie mir lieber, statt mir mit der Post Briefe zu schicken. Ist viel einfacher, geht viel schneller, und das Beste ist: Ich kann solche Mails sogar zur Kenntnis in der Redaktion herumschicken, trotz Homeoffice. Alles auf digitalen Wegen. Mit klassischen Post-Briefen funktioniert das heutzutage leider nicht mehr gut – und erst recht nicht in einer Krise, wie sie derzeit herrscht. Moderne Zeiten! Man muss schon ein bisschen mitgehen. Das gilt auch für die Fans des Faxes. Noch so eine Dino-Technologie, die weiterhin genutzt wird, als gäbe es nicht längst viel bessere Lösungen. Hier meine Vorschläge: frblog.de/homeoffice-308
Ihr Bronski

Erbarmen mit unserer Welt

Zu: „Die Schande von Kara Tepe“, FR-Politik vom 21. Dezember?

Danke, liebe Redaktion, für Ihre Erinnerung an die Verlassenen in den griechischen Insel-Haftlagern! Ja, die „Schande von Kara Tepe“ – das ist ja auch unsere Schande als Europäer:innen. Danke, dass Sie auch kürzlich im Lokalteil auf den Offenen Brief der Frankfurter Katholik:innen an die Frankfurter Bundestagsabgeordneten hinwiesen mit dem Bemühen um „kein Weihnachten in Moria“, sondern Aufnahme der Geflüchteten in Deutschland!

Nun habe ich mit Freude von dem fraktionübergreifenden Appell der 243 Bundestagsabgeordneten erfahren, die die Bundesregierung auffordern, den gut 200 aufnahmewilligen Kommunen dies doch zu erlauben. Was für eine Freude – dieser Weihnachtsappell, der doch zeigt, dass bei all den Unterzeichnenden das Erbarmen Gottes mit unserer Welt nicht beiseite gewischt wird, sondern der Weihnachtsbotschaft die Tore weit gemacht werden.

Gisa Luu, Frankfurt

Anm. d. Red.: Der Appell findet sich u.a. auf der Webseite von Svenja Stadler (MdB SPD) unter svenja-stadler.de

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden zusätzlich auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/forum-20210104

Übersicht über die Themen: frblog.de/aktuell

Trump fährt eine Politik der Spaltung und der Streitsucht

USA: „Abfuhr in Atlanta, Aufruhr in D.C.“ und „Alptraumhaftes Finale“, FR-Politik vom 7. Januar und FR-Tagesthema vom 8. Januar

Der Präsident hat immer gesagt, was er tut

Aufgeregtes Entsetzen durchzieht die meisten Berichte und Kommentare zu den Ereignissen in Washington. Was auch sonst. Aber war es wirklich so unfassbar, so „kaum zu glauben“, was sich abspielte? Es konnte doch niemanden mehr ernsthaft wundern! Trump hat von Anfang gezeigt, wie er ist, und gesagt, was er tut. Er ist ein skrupelloser, empathieloser Sonderling und in dieser Hinsicht der transparenteste Politiker bzw. Brandstifter unserer Zeit. Er macht, was er ankündigt. Es ist immer nur eine Frage, wie weit er damit kommt. Die Amerikaner haben für diese aufgeblähte Selbstverkapselfung eine treffende Bezeichnung: Full of him-/herself!

Pathologische Narzissten verlieren nicht unter Einhaltung demokratischer Regeln, sie brechen zusammen und reißen unter aggressivem Getöse so viel mit in den Abgrund, wie sie zu packen kriegen. Die Vorgänge vollziehen sich daher gerade wie aus einem Lehrbuch der Psychopathologie. Das wäre als Einzelfall nicht weiter schlimm. Das Erschreckende ist, dass ihm beinahe die Hälfte der amerikanischen Bevölkerung folgt bzw. ähnlich ist und seine abgewirtschaftete Partei keinen Einhalt geboten hat.

Es wird die amerikanische Politik Generationen kosten (würde sie es überhaupt versuchen), Lebensumstände so zu entwickeln, dass die längst etablierte Abschottung vor Tatsachen, die massenhafte Hermetisierung unter Gleichgesinnten, diese generelle Unerreichbarkeit, gesellschaftlich überwunden werden kann. Dazu bräuchte es viel mehr als Wirtschaftsprogramme.

Es hilft uns aber nichts, mit dem Finger auf die USA zu deuten. Wir müssen aufpassen, dass sich bei uns die Verhältnisse nicht auch in diese Richtung entwickeln. Detlef Klöckner, Frankfurt

Von der AfD kommt nichts als dröhnende Stille

Bei aller Betroffenheit über die Vorgänge in den Staaten sollten wir nicht aus dem Auge verlieren,



Der Schreibtisch von Nancy Pelosi, Sprecherin des Repräsentantenhauses, nach der Attacke. Es wurde eine Nachricht hinterlassen: „We will not back down“, etwa: „Wir werden nicht nachgeben.“

dass wir erst vor kurzer Zeit vor dem Reichstag in Berlin sehr ähnliche Bilder erleben mussten. Populisten, ob Republikaner oder AfD-Demagogen, bedienen sich auf beiden Seiten des Atlantiks unverfroren der Macht des Mobs, wenn sie es für tunlich halten. Ist es Zufall, dass sich alle Parteien in Deutschland kritisch äußern – lediglich von Seiten der AfD nur dröhnende Stille zu vernehmen ist? Diethelm Henkelmann, Mörfelden

Schade, dass John Steed nicht mehr lebt

Er wird uns noch lange ärgern, der Herr Trump. Und er wird in dieser Zeit auch weiter Golf spielen. Golfplätze hat er ja genug. Einen auch in Irland. Das liegt nahe bei Großbritannien. Vielleicht traut er sich dort nur deshalb hin, weil er weiß, dass ein einst sehr guter Golfspieler in Großbritannien spielte.

Die Älteren unter uns werden sich vielleicht noch an die britische Fernsehserie „Mit Schirm, Charme und Melone“ erinnern. In dieser Serie gab es

eine Folge, in der John Steed, der Filmpartner von Emma Peel, mit dem Schlag eines Golfschlägers und dem dann folgenden Treffer des Golfballes auf jemanden, der sich nicht so richtig gesetzestreu benahm, diesen außer Gefecht setzte. Mit welchen genauen Folgen für den Betroffenen weiß ich nicht (mehr). Schade, dass John Steed nicht mehr lebt.

Gerhard Müller, Offenbach

Bedenklicher Personenkult rund um Donald Trump

„Wer Wind sät, wird Sturm ernten“. Dieser Zustand eines erheblichen Rückfalls ist allein das Produkt Donald Trumps. Seine Wähler haben sich offensichtlich gerne dazu missbrauchen lassen, die Demokratie zu demontieren. Trumps Politik der Spaltung sowie der Konfrontation und der Streitsucht ist nicht nur ein Produkt der letzten Wochen, begann auch nicht bereits während seines Wahlkampfes vor vier Jahren, sondern eine Kernursache liegt in der letzten Weltwirtschaftskrise

im Jahre 2007, als eine riesige Finanzblase der Banken platzte und eine sowieso schon bestehende soziale Konfrontation in den USA verschärft wurde.

Viele seiner Wähler haben sich von Trumps Narzissmus, gepaart von regelrechter Kriegslust gegen die Demokratie, blenden lassen. Wer die Bilder von Washington gesehen hat, wird sicherlich beobachtet haben, dass zwischen den US-Flaggen auch sehr viele Fahnen in Erscheinung traten, die auf Donald Trump abzielten. Einen solchen schon bedenklichen Personenkult noch zu Lebzeiten haben wir in verschiedenen Diktaturen erlebt, nur war er dort inszeniert; von daher ist er in einem Land wie den USA recht bedenklich. Die Geschichte lehrt, wie einfach es immer wieder ist, dass sich einzelne Personen selber auf einen Sockel und einen Thron erheben, und wie einfach es ist, einen Personenkult, auch freiwillig vom Volk praktizieren zu lassen.

Georg Dovermann, Bonn

Diskussion: frblog.de/sechster-januar

Krisen eignen sich gut dazu, die Demokratie auszuhöhlen

Zu: „Die Demokratie in der Krise“, FR-Feuilleton vom 2. Januar

Prof. Rainer Forst sieht in seinem Beitrag in der FR „die Demokratie in der Krise“ (er meint in Deutschland) und weiterhin „eine nervöse Gesellschaft in der Pandemie, zwischen Fortschritt und Regression“. Bei seiner Analyse in Bezug darauf kann man ihm sicher weitgehend beipflichten. Allerdings ist es damit nicht getan; denn eigentlich stecken alle Demokratien (auch unsere) fortwährend in ihrer Aushöhlung durch die Herrschenden, die gerne immerwährend und überall die Kontrolle behalten möchten. Am besten eignen sich dazu richtig große „Krisen“, z.B. ein Zusammenbruch der Märkte, eine

große Rezession, Kriege, Terroranschläge oder auch eine Pandemie. Der Bewältigung dieser „Krisen“ wird dann alles andere untergeordnet, was hinderlich sein könnte – seien es z.B. auch Bürgerrechte oder Verfassungsgrundsätze. Die Herrschenden sind praktisch frei, alles Notwendige oder als notwendig erscheinende zu unternehmen, um die Bürger zu „schützen“. Naomi Klein schreibt in ihrem Buch „Die Schockstrategie“ dazu: „Krisen sind in gewisser Weise demokratiefreie Zonen – Unterbrechung der normalen Politik, wenn die Notwendigkeit für Einverständnis und Einvernehmen anscheinend

suspendiert ist.“ Das Mittel dazu ist meistens die Erzeugung und Verbreitung von Angst.

Das funktioniert immer! Für ihre Sicherheit z.B. nehmen die Menschen praktisch alles in Kauf, was Ihnen von den Regierungen vorgeschlagen wird (u.a. Rasterfahndung, Videoüberwachung überall, Datenüberwachung von allem und jedem, Fingerabdruck und Gesichtserkennung usw.). Das geschieht teilweise klandestin aber auch völlig offen. Sogar das Grundgesetz wird dann in seinen Grundfesten beschädigt, wie z.B. durch die Verwässerung des Rechtes auf Asyl, was mit dem Schutz vor

Flüchtlingen und Überfremdung begründet worden ist.

Da die ergriffenen Maßnahmen in den seltensten Fällen revidiert werden, es sei denn ab und zu durch das Bundesverfassungsgericht, bleiben sie dem Staatsvolk erhalten! Das ist für mich der Zustand der „permanenten Krise der Demokratie“. Das geht möglicherweise so lange, bis die Demokratie nur noch ein Schatten ihrer selbst ist. Dann ist der Schritt zur Diktatur nicht mehr weit. Ich bin mir nicht sicher, wo wir auf dem Weg dahin bereits stehen? Deshalb sollten wir Bürger unbedingt um unsere Demokratie kämpfen!

Matthias Wooge, Neu-Isenburg